von Podiebrad von Königgrätz in die den Heiligen Petrus und Paulus geweihte Dekanatskirche von Tschaslau (Čáslav) überführt, wo sich ein Teil davon noch heute befinden soll. Diese Feststellung trifft der Autor, nachdem die vermeintlichen Gebeine von Žižka — der Schädel und einige Beinknochen —, die Grabstätten und zahlreiche Gegenstände der engeren Begräbnisräume nach den modernsten elektronenmikroskopischen und chemischen Methoden untersucht worden sind.

Nun haben die Tschechen eine neue Nationalgedächtnisstätte, in der Jan Žižka von Trocnov als nationalrevolutionärer Vorkämpfer für den Sozialismus verehrt werden kann. Es ist die alte Dekanatskirche in Tschaslau.

Mönchengladbach

Rudolf M. Wlaschek

Die Politik Maximilians I. von Bayern und seiner Verbündeten 1618—1651. 2. Teil, Bd. 8: Januar 1633 — Mai 1634. Briefe und Akten zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges.

Verlag R. Oldenbourg, München 1982, 977 S., DM 198,—.

Der vorliegende Band der „Briefe und Akten zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges“ umfaßt mit der Zeit von Januar 1633 bis Ende Mai 1634 knappe anderthalb Jahre. Es ist dies eine Spanne, die sich nicht durch spektakuläre militärische Ereignisse auszeichnet, sieht man einmal ab von der für die bayerische Position durchaus bedrohlichen Einnahme Regensburgs durch Bernhard von Weimar am 4. November 1633; die Schlacht von Nördlingen (5./6. September 1634) mit ihren Auswirkungen liegt bereits jenseits des hier vorgestellten Zeitraums. Auch die Friedensbemühungen haben noch kein entscheidendes Stadium erreicht; der Präliminarfriede von Pirna datiert erst vom 24. November 1634. Herausragende Fakten sind freilich der Abschluß des Heilbronner Bundes (23. April 1633) und das tragische Ende Wallensteins (25. Februar 1634); auch das Eingreifen spanischer Truppen mit seinen politischen und reichsrechtlichen Implikationen und die bevorstehende Intervention Frankreichs werfen bereits ihre Schatten voraus.

Der reine Editionsteil umfaßt allein 761 Seiten. Der Konzeption der Reihe entsprechend wird in erster Linie das politische und militärische Handeln Kurfürst Maximilians I. von Bayern und der Liga dokumentiert; die wichtigsten Themenbereiche sind S. VIII aufgeführt. Dadurch, daß von einem Wiederabdruck in anderen Sammlungen (Hallwich, Irmer, von Aretin) edierter Stücke großenteils abgesehen wurde, konnte der vorliegende Quellenband entlastet werden. Über das Maß an akribischen Detailrecherchen, die für die Erstellung dieser Edition aufgewandt werden mußten, brauchen hier nicht allzu viele Worte verloren werden; jeder, der mit der archivalischen Überlieferung der Frühneuzeit einigermaßen vertraut ist, wird die Leistung zu würdigen wissen. Ein ausführlicher Anmerkungsapparat ergänzt die Texte und stellt Querverbindungen her. Sehr zu begrüßen ist, angesichts der den übrigen chronologischen Rahmen übergreifenden Zusammenfassung einzelner Themenkomplexe (z. B. Mission Donnersbergs und Richels an den Kaiserhof —

Nr. 53, 156 und 272), daß S. 763—854 noch einmal ein „Chronologisches Aktenregister“ geboten wird. Das umfangreiche, Personennamen und geographische Bezeichnungen umfassende Gesamtregister (S. 853—977) erschließt nicht nur die im Text- und Anmerkungsteil vorkommenden Personen und Örtlichkeiten, sondern dürfte auch in anderen Zusammenhängen zur Einordnung gerade weniger bekannter Persönlichkeiten eine willkommene Hilfe sein.

Auf die Wissenschaftsentwicklung im ganzen gesehen, macht auch eine Edition wie die vorliegende die Problematik des Auseinanderdriftens der Knappheit der Darstellung in Handbüchern und ähnlichen zusammenfassenden Übersichten einerseits und zunehmender Breite der Dokumentation von Einzelfakten auf der anderen Seite bewußt. Den Hauptgewinn aus dieser extensiven Ausbreitung von Fakten und Daten wird, neben der einschlägigen Spezialforschung — sei sie nun kriegs- bzw. diplomatiegeschichtlich oder biographisch orientiert —, vor allem auch die Regionalgeschichte zu ziehen wissen. So wird beispielsweise die bedrohte Lage geistlicher Territorien aus den Situationsberichten und Hilferufen der Bischöfe von Augsburg und Eichstätt oder des Bamberger Domkapitels in dramatischer Weise deutlich; ein Blick auf die Ausfertigungsorte einzelner Schreiben legt beredtes Zeugnis von der Exilsituation ihrer Verfasser ab. Gerade ein Musterbeispiel für die Kehrseite von Bistums- bzw. Hochstiftskumulationen bietet der Kölner Kurfürst, der, vor allem in seinen nordwestdeutschen Stiften vielfach bedrängt, den Bruder in München mit Lageschilderungen und Hilfeersuchen förmlich überschüttet; dabei erscheint es nicht ohne Reiz, daß in einer Reihe von Korrespondenzen die sonst eher gemiedene Reichsstadt Köln, und nicht die kurfürstliche Residenzstadt Bonn, als Ausstellungsort erscheint, wie überhaupt auf Köln als Fluchtort geistlicher Fürsten manches bezeichnende Licht fällt. Daß die militärischen Operationen ausführlich dokumentiert werden — für Bayern stehen der Fall Regensburgs und die Bedrohung der Oberpfalz im Vordergrund —, versteht sich angesichts der Sachlage mehr oder weniger von selbst. Darüber hinaus werden aber auch aufschlußreiche „Innenansichten“ dieses Bereichs vermittelt, so etwa in der Frage der Winterquartiere, der Verantwortlichkeit des Offizierskorps (wenn man, wie Kurfürst Maximilian nach dem Verlust von Donaustauf Nr. 272 Gg schreibt, „wird mießen anfangen, den commandanten die khöpf springen zu machen“) oder bei den Erörterungen über die Opportunität einer Plünderung Regensburgs im Fall der Wiedereroberung (Nr. 395). Das von mannigfachen Spannungen gekennzeichnete Verhältnis von politischen und militärischen Instanzen läßt sich beispielsweise an der Haltung des Kölner Kurfürsten gegenüber Gronsfeld ablesen, wie überhaupt für die Charakterisierung der militärischen Führungsequipe eine Fülle von Material geboten wird. Auch die Leiden der vom Kriegsgeschehen betroffenen Bevölkerung kommen in das Blickfeld, so etwa im Bericht des Eichstätter Bischofs über das bei der Einnahme von Herrieden veranstaltete Massaker (Nr. 78). Ausführlich belegt sind selbstverständlich die „großen“ Themen jener Tage: das Verhältnis Maximilians von Bayern zum Kaiserhof, das Desaster Wallensteins, die politische und militärische Rolle Spaniens und Frankreichs. Die hier präsentierten Quellen sind größtenteils Korrespondenzen, in geringerem Maße auch Denkschriften, Dekrete, Instruktionen u. ä. Das Geschehen erscheint einmal in der Optik der verantwortlichen Persönlich-

keiten, zum anderen aber auch in jener der Ausführenden, seien es nun Generäle, Gesandte, Kriegskommissare oder fürstliche Räte. Aber nicht nur das, was tatsächlich vor sich gegangen ist, tritt uns im Spiegel der Korrespondenz entgegen; auch Pläne, Absichten, Reflexe nehmen einen erheblichen Raum ein und gewähren einen Einblick in das komplexe Gewebe von Realität und Intention. So werden nicht nur Faktenzusammenhänge vermittelt, sondern auch Mentalitäten.

Den kommenden Bänden der Reihe wird man erwartungsvoll entgegensehen können, haben sie doch den Frieden von Prag und dessen Vorstadien zum Gegenstand. Ein wenig wurde schon in dem vorliegenden Band mit der Dokumentation der Friedenssondierungen von Breslau und Leitmeritz in dieser Richtung der Vorhang gelüftet.

Köln

Günter Christ

Li nd n e r, Dolf: Der Mann ohne Vorurteil. Joseph von Sonnenfels (1733—1817).

Osterreichischer Bundesverlag, Wien 1983, 212 S., Abb., DM 34,80.

Seit einiger Zeit hat sich der österreichische Bundesverlag in Wien eine neue Aufgabe gestellt: In einer auf einheitliche Weise ausgestatteten Buchreihe, die in loser Folge und ohne besondere Zählung herauskommt, soll, wie es auf dem Umschlag heißt, „Österreich mit seinen geistigen Kräften und Strömungen, mit seiner historischen und seiner kulturgeschichtlichen Bedeutung“ vorgestellt werden. In diesem Rahmen sind bisher einige Biographien, z. B. die von Wallenstein (1983), von dem Leitmeritzer Blumentritt (1983), rechtzeitig zum Gedenkjahr 1984 die von Franz-Ferdinand oder von Havlíček-Borovský (1984), erschienen, „anregend geschrieben und zugleich höchsten Ansprüchen genügend“, wie es der erklärten Intention des Verlages entspricht. Mit diesen Worten soll ausgedrückt werden, daß es sich dabei nicht so sehr um Zusammenfassung bereits vorhandener Darstellungen, sondern um Ergebnisse eigener Archiv- und Quellenstudien der Verfasser handelt, wobei jedoch um einer breiteren Wirkung willen auf den sonst üblichen wissenschaftlichen Anmerkungsapparat verzichtet wird. Hinweise auf Quellen und Literatur finden sich in einem sorgfältig ausgewählten Verzeichnis am Ende des Buches. Die einzelnen Quellen kommen in hohem Maße selbst zu Wort, unterstützt durch zeitgenössische Abbildungen, wodurch das Bild an Lebendigkeit und Authentizität gewinnt. Unterschiedliche Aussagen werden einander ausgewogen gegenübergestellt, so daß der Leser sich sein eigenes Urteil bilden kann und nicht verleitet wird, sich vorgefaßten Meinungen anzuschließen. Zeittafel und Register erleichtern ihm das Verständnis. Auf diese Weise ist auch die Biographie eines entschiedenen Vertreters und vielseitigen Förderers der Josefinischen und Theresianischen Reformen, Joseph von Sonnenfels, gestaltet, nachdem der letzte Versuch, sein Leben und Werk zusammenfassend darzustellen, bereits hundert Jahre zurückliegt. Sonnenfels entstammte einer jüdischen Familie, die aus Preußen eingewandert war und sich in Nikolsburg niedergelassen hatte, wo der Vater konvertierte und bald darauf auch geadelt wurde.